Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 74 (1980)
Heft: 13-14

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Welt der Gehörlosen

Vom Bild der Gehörlosen

Kleine Anmerkungen zur Gehörlosenarbeit

Im Alltag erfahren wir immer wieder: andere Menschen machen sich bestimmte Bilder von uns. Dies gilt auch umgekehrt. Auch wir machen uns gerne Bilder von anderen Menschen. Das ist normal und sogar notwendig. Im Leben müssen wir handeln können — auch ohne sicheres Wissen von uns selbst und von anderen Menschen. Darum schaffen wir uns ständig Bilder und Vorstellungen. Sie sollen uns in unseren Beziehungen zurechtfinden lassen. Ob die Bilder anderer Menschen richtig oder falsch sind, können wir nicht immer selbst entscheiden. Wir erleben allzuoft, dass andere Menschen stärker und mächtiger sind. Ihre Bilder werden in der Oeffentlichkeit schneller und besser angenommen.

Solches geschieht auch mit unserem Bild des Gehörlosen. Wir Gehörlose sind in der Geschichte lange hilflos und wehrlos gewesen. In Ohnmacht sind Gehörlose vergangener Jahrhunderte auf ehrliche und selbstlose Mitmenschen angewiesen gewesen. Viel Unwahres und Unmögliches ist über das Bild des Gehörlosen gesprochen und geschrieben worden, auch bei hochgebildeten Menschen. Das traurige Schicksal, nur Schatten von anderen Leuten zu sein, blüht uns heute nicht mehr ohne weiteres. Je mehr wir lesen und schreiben können, um so mehr können wir mitbekommen, was mit unserem Bild des Gehörlosen geschieht.

Wir setzen uns hart zur Wehr, wenn wir Ungerechtes und Unvorteilhaftes in unserem Bild des Gehörlosen bei anderen Menschen entdecken. Dies ist vielerorts nicht mehr nötig, wo ein ehrliches und partnerschaftliches Gespräch möglich ist. Das Vertrauen wächst in einem solchen Klima, und unsere mehr oder weniger festen Bilder geraten ins Wanken: bei den Hörenden das Bild des Gehörlosen und bei uns Gehörlosen das Bild des Hörenden. Es gibt heute schon Gehörlose und Hörende: Sie wissen nichts anzufangen mit dem Unterschied von «hörend» und «gehörlos». Ihre Begegnungen sind jenseits von «hörend» und «gehörlos».

Ein solches Gespräch genügt allerdings für die Zukunft noch nicht. Es ist allein ein Beginn zur Gleichberechtigung des Gehörlosen in allen Bereichen: Wir Gehörlosen sollen mitreden dürfen, wie das Bild des Gehörlosen in der Oeffentlichkeit sein soll. Der Schweizerische Gehörlosenbund organisiert sich darum in diesem Sinn neu. Es werden Fachgruppen gebildet. Diese Gruppen befassen sich mit allen Problemen in der Schweizer Gehörlosenarbeit. Der Schweizerische Gehörlosenbund kann und will nicht alle Probleme der Gehörlosenarbeit selber lösen. Er will aber unabhängig Stellung beziehen zu allen aktuellen Fragen der Gehörlosenpolitik. Ein Bild des unabhängigen Gehörlosen soll somit in der Oeffentlichkeit entstehen. Es ist darum ermutigend, wenn andere Verbände des Gehörlosenwesens den Schweizerischen Gehörlosenbund solidarisch in diesem Bemühen unterstützen. mh

Man muss die Fenster schliessen

Das schreibt ein Naturforscher. Er sagt: «Man muss die Fenster schliessen, will man miteinander reden.» Wird der hörende Forscher von Lärm gestört? Oder sind es etwa üble Gerüchte? Sind seine Nerven so angespannt, dass er den geringsten Lärm nicht mehr ertragen kann?

«Jeden Sommer, während 2 Monaten schreien sie. Manchmal zu meiner Verzweiflung», sagt er. **Es sind die Grillen.** Das sind kleine Insekten. Durch Aneinanderreiben der Flügel erzeugen die Männchen einen sehr hohen Ton. Sind nun eine grosse Anzahl der Männchen beisammen und machen ihre Musik, wird der Lärm störend.

Der Forscher stellt die Frage: «Warum zirpt das Grillenmännchen, warum macht es diesen Lärm?» Die erste und naheliegende Antwort heisst: «Das ist der Ruf des Verliebten. Der verliebte Jüngling sucht die Jungfrau.» So hatte man es immer behauptet. Ist es aber wirklich so? Daran zweifelte der Forscher: Da sitzen sie. Männchen und Weibchen, Jüngling und Jungfrau in grosser Zahl dicht beieinander. Die Männchen zirpen, rufen! Der Weg des Weibchens zum Männchen ist so kurz, so schnell zurückgelegt! Nichts geschieht. Die Damen bleiben ruhig sitzen. Die Herren können ruhig weiterzirpen.

Der Forscher stellt sich die Frage: «Sind die Grillen taub, gehörlos?»

Aus dem Dorfe holt er sich Böller. Das sind kleine Kanonen. Mit ihnen wird heute noch bei gewissen Festen in unseren Dörfern geschossen. Sechs Familienangehörige des Forschers sind nun Beobachter. Die Schüsse dröhnen. Was wird beobachtet? Die Grillen zirpen ruhig weiter. Die Stärke des Tones nimmt nicht zu und nicht ab. Die Töne folgen sich nicht schneller und auch nicht langsamer. Die Grillen bleiben sitzen. Das Konzert wird nicht unterbrochen. Die Wiederholung des Versuches zeigt kein anderes Ergebnis. Ist die Grille taub? «Stark schwerhörig auf jeden Fall», stellt der Forscher J. H. Fabre fest. Dazu sagt er, dass Grillen sehr gute Augen haben. Sobald sie einen Menschen sehen, hören sie mit dem Zirpen auf. EC

Wir gratulieren

Am 13. Juli kann in der psychiatrischen Klinik in Wil SG

Fräulein Hedi Huser

ihren 70. Geburtstag feiern. Sie ist da aber auch schon seit 30 Jahren eine treue Helferin bei Hausarbeiten und auf der Krankenabteilung. Eine schöne Abwechslung bilden für sie immer der Besuch der Gottesdienste und die Ferienkurse.

Wir gratulieren Fräulein Huser herzlich und wünschen ihr noch viele sonnige Jahre.

Ferienkurs in Morschach *vom 27. Mai bis 6. Juni 1980*

Am Dienstag, den 27. Mai war Reisetag. Wir fuhren mit dem Car Ebneter von St. Gallen über Ganterschwil—Wattwil—Ricken bis Uznach. Im Gasthof «Schloss Grynau» nahmen wir das Mittagessen ein. Nachher ging die Fahrt weiter nach Schindellegi—Sattel—Schwyz—Brunnen und Morschach. Es war eine herrliche Blustfahrt bei schönem Wetter. Im Antoniushaus Mattli wurden wir 37 Gehörlosen und die fünf Hörenden herzlich willkommen geheissen.

Unser Tagesprogramm war so:

7.30 h hl. Messe für die Katholiken in der Antoniuskapelle (Pater Manfred), 8.00 h Frühstück, 9.00 h Morgenbesinnung, 10.30 h Turnen, 12.00 h Mittagessen und ruhen, 15.00 h Spaziergang bei jedem Wetter, 17.00 h Vortrag über Natur und Naturschutz oder Ferienkurs-Tagebuch schreiben und gestalten, 18.30 h Nachtessen, 19.45 h Filme, Dias, spielen. — Später, wer noch nicht schlafen ging, kehrte in der Mattli-Bar ein zu einem kühlen Trunk.

Bei jeder Morgenbesinnung sprachen Fräulein Kasper und Fräulein Hertli abwechslungsweise über die Schöpfung Gottes im Alten und im Neuen Testament.

Am Samstag, den 31. Mai machten wir einen Ausflug mit dem Car nach Luzern. Wir besuchten im Verkehrshaus das Planetarium und erfrischten uns im Restaurant.

Sonntag, 1. Juni: Es regnete und regnete und regnete in Strömen. Dafür freuten wir uns am Nachmittag über einen schönen und interessanten Film. Wir erlebten im Film Freundschaft zwischen einem Knaben und einem jungen Haifisch. Abends spielten wir «Eile mit Weile», «Elfer raus» usw.

Montag, 2. Juni: Am Nachmittag, auf unserem Spaziergang rund um Morschach, fanden wir einen schönen Wanderweg. Er führte uns durch blühende Wiesen bergauf und bergab. Wir atmeten die würzige Luft ein.

Dienstag, 3. Juni: An diesem Nachmittag wanderten wir auf steilem Weg hinauf über Degenbalm zur «Schwyzerhöhe». Wir konnten dort den schönen Ausblick nach Schwyz und zu den Mythen geniessen.

Mittwoch, 4. Juni: Nach sintflutartigen Regengüssen am Vormittag hellte der Himmel auf. Um 13.30 Uhr holte uns ein Car ab und brachte unsere Gruppe nach Brunnen. Mit dem Dampfschiff «Schiller» machten wir eine Rundfahrt auf dem Urnersee. Die Sonne lachte und wir freuten uns. Nach dem Nachtessen erzählte uns Fräulein Hertli aus dem Leben von Franz von Assisi. Und Pater Manfred, ein Franziskaner, zeigte Dias von seiner Missionsarbeit in Tansania/Afrika.

Donnerstag, 5. Juni: Heute sprach Fräulein Hertli über Dr. Hugo Brandenberger, Direktor der Biotta AG, Tägerwilen. Dieser Vortrag passte gut zum Kursthema «Natur und Naturschutz». Nach dem Vortrag gab es eine Degustation von Biottasäften (Gemüsesäfte und Fruchtsäfte), gespendet von Dr. Brandenberger für unseren Ferienkurs. Herzlichen Dank!

Freitag, 6. Juni: Abschied vom Mattli! Zum letztenmal sprachen wir im Chor unser Lied:

Himmel, Erde, Luft und Meer
zeugen von des Schöpfers Ehr.
Meine Seele singe du
und bringe auch dein Lob herzu!

Wir danken Pater Manfred, den Schwestern und ihren Mitarbeiterinnen. Alle waren sehr freundlich mit uns. Wir haben sehr schöne Tage im Mattli genossen und wir alle sind sehr zufrieden. Auch danken wir den Kursleiterinnen für alles, was sie an uns mit Liebe und Mühe getan haben. Wir werden das Mattli in Morschach in schöner Erinnerung behalten.

Anna Weibel, St. Gallen

Ein Wochenende im Berghaus Tristel (Elm)

Nachdem schon mehrere Vereine einer Einladung folgten, kam diesmal am 17./18. Mai der Gehörlosenverein Bern an die Reihe.

Unabhängig voneinander fuhren 11 Personen mit 3 Autos dorthin. Unterzeichneter war kaum 1 Stunde unterwegs, dann klopfte es unter der Blechkarosse, dass man glaubte, ein Heinzelmännchen klopfe mit dem Hammer.
Also fuhren wir zu einer Autobahntankstelle und suchten das vermeintliche Heinzelmännchen, leider vergebens. Um aber sicher zu sein, wurde dem Touringservice gerufen, der nach Prüfung und mehrmaligen Probefahrten auch nichts fand. Wir sind eben einem Narren aufgesessen. Nach einer Stunde mit Warten und Essen konnten wir wieder weiterfahren. Der Karren fuhr zum Glück wieder ganz brav nach Elm bis unterhalb Tristel. Vor dem Berghaus wurden wir vom Hüttenchef Niederer, dessen Gattin und der Hausmannschaft mit «Hallo» begrüsst. Auch von den 4 Bernern, die schon eine Nasenlänge vorher angekommen waren. Nach kurzer Zeit kamen die 4 letzten Berner mit Dampf an. Nach der Begrüssung wurde uns der Schlafsaal gezeigt, und meiner Wenigkeit mit meiner Frau wurde das Elternzimmer zur Verfügung gestellt. (Wie fein) ein solches gibt es auch im Haus.

Nachher gab es einen Rundgang innen und aussen. Herr Niederer klärte uns auf über den Umbau der Alphütte in ein wohnliches Berghaus. Der Umbau wurde nach gut überlegten Plänen und ihren Wünschen gestaltet. Ein neues Dach und die Stützmauer hinter dem Haus gegen Wassereinbruch war die gröbste Arbeit. Wenn auch ein Baugeschäft mithalf, so haben die Glarner und noch andere Gehörlose an vielen Wochenenden durch Fleiss, Schweiss und Ausdauer zu fast 90 Prozent am Umbau gearbeitet. Für die Zukunft bestehen noch Pläne, besonders ein Duschenraum. Die Glarner Gehörlosen sind willig und fähig, ihren Betrieb selber zu führen. Uns Berner hat es einen guten Eindruck gemacht. Schon heute werden im Berghaus Kurse und verschiedene Veranstaltungen durchgeführt. Wie aus dem Gästebuch zu sehen ist, verweilten schon über 3000 Personen (auch Ausländer) im Berghaus, auch Familien machten dort Ferien. Dank der guten Betriebskommission geht alles ruhig und reibungslos. Die Glarner Gehörlosen können stolz auf ihr gut gelungenes Werk schauen.

Das von Frau Niederer und der Hilfsmannschaft gekochte Nachtessen war ganz ausgezeichnet und fand viel Lob und Dank.

Nach dem Essen fand in der guten Stube, vom Kachelofen ausgestrahlte Wärme, ein Jasswettbewerb statt, welcher bis nach Mitternacht dauerte. Ausgerechnet fiel der 1. Preis einer Bernerin zu. Alle konnten auch einen Preis auswählen, der Letzte erhielt ein Säcklein Kartoffeln für die vielen Nullen, das viel zum Lachen gab, dazu erhielt er doch noch einen Preis.

Am Sonntagmorgen konnten wir ausschlafen. Beim Riechen des guten Kaffees durch die Wand standen wir aber schon auf und wuschen uns, aber «brr», wie kalt war das Wasser. Ich weiss nicht, ob alle mit dem kalten Wasser in Berührung kamen.

Nach dem Morgenessen machte man eine Foto für das Berghausalbum. Dann beschloss man, eine Wanderung durchzuführen, trotz kühlem und nassem Wetter. Bergauf ging es zum Restaurant Schabel (2036 m) hoch. An einer Stelle war es so glitschig, dass wir auf allen vieren hinaufkrochen. Beim Restaurant Schabel angekommen, schauten wir alle einander dumm an, denn das Restaurant war geschlossen und noch nicht in Betrieb. Wir haben uns doch auf eine warme Tasse Kaffee gefreut. Die Berge ringsherum haben über ihre Köpfe einen Schleier gezogen, so sahen wir nicht viel. Dann setzten wir unseren Weg fort Richtung Karpf (2798 m). Doch der Schnee, der stellenweise 50 cm hoch lag, zwang uns nach einer Stunde wieder zurück zum Berghaus. Erst um 13.30 Uhr kamen wir mit schwachen Knien wieder zum Berghaus, ohne Hals- und Beinbruch, aber glücklich über den guten Verlauf.

Nachdem wir die Sachen wieder im Auto verstaut hatten, nahmen wir Abschied vom liebgewonnenen Tristel und der guten Betriebskommission. Um den grossen Hunger zu stillen, sind wir Berner noch ins Hotel Camperdun eingekehrt, welches unterhalb Tristel steht. Und so sind unsere ereignisreichen und doch schönen Tage zu Ende. Nochmals den Glarnern vielen Dank für die freundliche Einladung.

A. B.

Wir betrauern

Marie Grüter

Dorf Ruswil, gestorben am 17. 5. 1980

Vor paar Monaten habe ich Frl. Grüter noch besucht. Wie immer war sie gut gelaunt, dankbar für jede Hilfe und dankbar auch gegenüber Gott. Sie starb nach wenigen Tagen Krankheit im Spital Wolhusen. Sie war das älteste Kind von Johann Grüter und Marie Erni. Der 11. 3. 1893 war ihr Geburtstag. Vorläufig lebte sie im alten «Freienhof» in einem alten, ehrwürdigen Haus, das schon zur Zeit der Freischarenzüge bestand. Ihr Vater war Grossrat und Gemeindeammann. Schon 1905 starb er. Er hinterliess eine Frau mit 8 kleinen Kindern. Frl. Marie Grüter erkrankte schon im Alter von 2 Jahren. Sie verlor dabei ihr Gehör. Darum musste sie schon recht bald weg von daheim. Sie besuchte die Sonderschule in Hohenrain. Anschliessend durchlief sie eine Haushaltungsschule, um dann als Hilfsköchin im Pfarrhof Hohenrain eingesetzt zu werden. Die tapfere Mutter mit den 8 Kindern zog vorerst ins «Sonnenbergli», um später das Glaserhaus in Ruswil zu kaufen. Dort betrieb sie ein Haushaltungsgeschäft, verbunden mit Eisenwaren. Jetzt wurde die Tochter Marie nach Hause gerufen. Man benötigte ihre Hilfe daheim, wo viel Arbeit und Last auf die Mutter drückte. Ein grosser Haushalt für 15 Personen musste besorgt werden.